

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 142.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 8. Dezember 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareillezeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Der neue Tarif.

IV.

Als Zuhörer.

Das Schulkonto der Gehilfenvertreter ist auch mit dem „Verbrechen“ belastet, der Zulassung eines Vertreters des Gutenbergbundes die Zustimmung gegeben zu haben. „Auch die dem Gutenbergbunde gemachte Konzeption, ihrem Hauptvorstande zu gestatten, sich ein „Jaunbillet“ zu lösen, fand wenig Zustimmung“, urteilte die Würzburger Mitgliebschaft.

Unter dem engen Gesichtswinkel unsers organisatorischen Gegenstandes, durfte diese Frage nicht entschieden werden, weit wichtiger war in diesem Falle die notorische Tarifuntreue des Bundes. Aber auch dieses Moment durfte aus taktischen Gründen in Unbetracht der ganzen gegenwärtigen tariflichen Lage und bezüglich der beabsichtigten einschneidenden Veränderungen auf dem Tarifgebiete der Zukunft nicht ausschlaggebend sein. Nicht um den Gutenbergbund handelte es sich bei der Beurteilung des von ihm an das Tarifamt gerichteten Gesuches um Zulassung, sondern um die öffentliche Meinung. Wir pflichten dem Kommerzienrate Bilgenstein vollständig bei, wenn er sagte, er würde bei einem etwa gestellten Verlangen selbst der Zulassung des Herrn Dr. Rille das Wort geredet haben, denn unsre Tariffache kann nur gewinnen, wenn ein möglichst großer oder einflussreicher Kreis Kenntnis von unseren Arbeiten erhält und überzeugt wird, daß unsere Tarifverhandlungen das Recht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen.

Der am gleichen Tage mit dem Tarifausschusse in Berlin zusammentretende „Kongress“ der „Tariffreien“, die Stellung der Scharfmacherblätter gegen die beabsichtigte Umgestaltung des Tarifausschlusses, der Hinweis in diesen Blättern, daß vor allem „den Gutenberghündern und anderen nicht sozialdemokratischen Organisationen beigegeben werden“ und den „3000 Braven die vaterländische Gesinnung erhalten bleiben“ müsse — ließ uns die taktische Notwendigkeit erkennen, daß das Gesuch des Gutenbergbundes nicht um seiner selbst willen zu genehmigen sei.

Andererseits war aber der Widerwillen des ganzen Tarifausschlusses gegen den Gutenbergbund so groß, daß selbst eine zur Prüfung des beregten Gesuches eingesetzte Kommission zu keiner Einigung gelangen konnte und erst eine nochmalige Behandlung dieses Punktes im Plenum zur Genehmigung des Gesuches führte. Aber auch dann noch nicht konnte sich der Tarifausschuß herbeilassen, glatt das Gesuch zu bewilligen, vielmehr präzisiertere der Tarifausschuß seine Zustimmung in folgendem Schreiben an den Bundesvorstand:

Auf Ihr Gesuch vom 22. d. M. erwidern wir Ihnen, daß die Zulassung eines Vertreters zur Versammlung des Tarifausschlusses auf Grund des § 48 des Tarifkommentars nicht erfolgen kann, weil sowohl der Tarifausschuß wie das Tarifamt wiederholt einstimmig festgestellt hat, daß der Gutenbergbund sich in seinen Handlungen nicht als tariffrei erwiesen hat. Wenn trotzdem Ihrerseits ein neues Gesuch um Zulassung eines Vertreters jetzt gestellt wird, so sehen wir darin einen neuen Versuch, auf friedlichem Wege den gemeinsamen Bestrebungen der Tarifgemeinschaft beizutreten. — Wenn das der Fall ist, so sind wir bereit, einen Vertreter als Zuhörer zuzulassen.

Die Gehilfenvertreter hatten aber außerdem noch ihre Genehmigung davon abhängig gemacht, daß den beiden Redakteuren der „Zeitschrift“ und des „Korr.“ die Teilnahme an den Debatten gestattet werde, was bisher nicht der Fall gewesen ist. Dem stimmten die Prinzipale zu.

Gehilfenseitig war man der irrtümlichen Auffassung, auf dieses Schreiben hin würde der Hauptvorstand des Gutenbergbundes es ablehnen, einen Vertreter zu entsenden. Zu diesen Optimisten zählten wir allerdings nicht. Herr Janson vom Gutenbergbunde wurde mit der Ehre betraut, als Zuhörer an den Verhandlungen teilzunehmen. Inwiefern derselbe es verstanden hat, das Gehörte seinem Leitblatte zugänglich zu machen, geht wohl am besten daraus hervor, daß der „Typograph“ eine angebliche Äußerung des Herrn Kommerzienrates Bilgenstein über den „Korr.“ in derartiger Verdrehung wiedergab, daß sie der Prinzipalvorsitzende des Tarifamtes als wahrheitswidrig im „Typograph“ auf Grund des Pressegesetzes berichtete: Unsere Kollegen im Lande draußen können aber ersehen, was es mit dem „Entgegenkommen“ der Gehilfenvertreter dem Gutenbergbunde gegenüber auf sich hat und wie die deshalb geäußerte Kritik mehr dem Uebelwollen als einer sachgemäßen Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse entsprach. Ueber das fernere Verhältnis des Gutenbergbundes zur Tarifgemeinschaft kommen wir beim Organisationsvortrage zu sprechen. So viel können wir aber heute schon sagen, daß auch in dieser Beziehung phantastische Beschuldigungen und Vorwürfe ohne jede weitere Prüfung des Tatbestandes beliebt wurden.

Die Kommissionen.

Die Schwierigkeit der diesmaligen Tarifberatungen läßt nicht zum wenigsten die Tatsache erkennen, daß nicht weniger als vier Sonderkommissionen eingesetzt werden mußten, um Spezialfragen des Tarifes vorzubereiten. Die technische Entwicklung des Gewerbes bedingt diese Art Arbeitsteilung. Wenn man nun herüberdenkt, daß die Kommissionen der Maschinenmeister und der Maschinenfeger eine volle Woche und nicht selten die Zulassung von Abendstunden nötig hatten, um das umfangreiche Material zu bewältigen, bekommt man einen Begriff, welche eingehende Prüfung die gestellten Vorträge erfordern und wie ungerecht es ist, all diese geleistete Arbeit in irgendwelchen Versammlungen mit einer glatten und verlegenden Ablehnung unter den Tisch zu werfen. Wie soll man nun der großen Masse diese Kommissionsarbeit vergegenständlichen? Wie sie überzeugen, daß unsere Vertreter in unerschöpflicher Bemühungen und mit Fähigkeit das Menschenmögliche herauszuschlagen beflissen waren? Ohne diese Vorarbeit wäre es gar nicht möglich gewesen, die Forderungen der Sparten eingehend zu prüfen und die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Daß nicht alles glatt nach den Wünschen der betreffenden Kollegen ging, damit muß doch jeder vernünftige Mensch rechnen, und daß die Gehilfenvertreter im Tarifausschusse diese Arbeit nicht erledigen konnten, ist wohl auch klar. Andererseits waren dieselben aber gehalten, die Vorlagen der Kommissionen zu den übrigen zu machen, da der Handfeger nicht

gleichzeitig in allen Spezialfragen der Drucker und Maschinenfeger, der Korrektoren und Stereotypenre zu Hause sein kann.

Wenn nun trotzdem von den Vorlagen der Kommissionen einiges gestrichen, abgeändert oder „verbessert“ worden ist, so liegt das daran, weil in den Sonderkommissionen die Prinzipale mancher Gehilfenforderung keinen größeren Widerstand entgegensetzten in dem Bewußtsein, daß es sich ja um feste Abmachungen nicht handle, sondern lediglich um vorbereitende Arbeit. Im Plenum dann, wo das entscheidende Wort zu sprechen war, änderte sich das Bild und der geschlossenen Einheit der Gehilfen stand eine solche der Prinzipale gegenüber. Es ist also nicht mehr als ungerecht, wenn man den Gehilfenvertretern Vorwürfe macht, daß sie den Standpunkt der Experten in den Kommissionen nicht durch eine entsprechende Beschlussfassung in unantastbarer Reinheit erhalten haben. Und wenn in einzelnen untergeordneten Punkten vielleicht auch im Tarifausschusse eine andre und bessere Entscheidung möglich gewesen wäre, so mag manchmal das physisch Erschöpfende solcher Verhandlungen gleichzeitig mit der nicht ganz genauen Kenntnis von Spezialfragen das leider verhindern haben. Oder auch die Experten haben ihre Sturmwarnung nicht deutlich genug an die Adresse der Gehilfenvertreter gelangen lassen. In den Hauptfragen wäre aber auch auf andern Wege kein besseres Resultat zu erzielen gewesen, und wir sind der Meinung, die Arbeit unserer Kollegen in den Kommissionen hat den Erfolg gehabt, den sie überhaupt haben konnte.

Korrespondenzen.

St. **Altenburg.** Da auch die hier erscheinende und die Interessen des werktätigen Volkes vertretende „Altenburger Volkszeitung“ ein Kopfschüttler der „Leipziger Volkszeitung“ ist, und infolgedessen die Behandlung und Berichterstattung über unsre Tarifbewegung in ebenfolcher Weise wie letztere betrieb, sah sich bereits vor einiger Zeit der Ortsvereinsvorstand veranlaßt, in einer Erklärung in der „A. B.“ dagegen Stellung zu nehmen, hauptsächlich um der Allgemeinheit den tatsächlichen Stand unsrer Bewegung vor Augen zu führen und zugleich auch damit zu zeigen, daß der bei weitem größte Teil unsrer Mitglieder nach wie vor unseren Führern ihr Vertrauen entgegenbringt. Aber auch die am 17. November abgehaltene Versammlung beschäftigte sich in einer lebhaften Aussprache mit dieser Sache, worüber nachstehend, der „A. B.“ nach dem Willen der Versammlung zugesandt, aber von derselben nicht aufgenommenen Bericht hier folgen möge: In der am 17. November abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde allgemein die Berichterstattung der „A. B.“ über die Tarifverhandlungen im deutschen Buchdruckergewerbe als eine unser Ansehen in der Arbeiterchaft schwer schädigende und namentlich auch in bezug auf unsern zweifellos das Vertrauen der übergroßen Mehrheit der Verbandsmitglieder bestehenden Redakteur Reghäuser alleseitig verurteilt. Die bereits vom Vorstande des Ortsvereins in dieser Angelegenheit in der „A. B.“ abgegebene Erklärung wurde gebilligt, aber insofern als nicht weitgehend genug erachtet, als darin unserm Redakteur eine besondere Rechtfertigung gegenüber den maßlosen Angriffen des Geschäftsführers der „Vorwärts“-Buchdruckerei, Fischer, nicht geworden sei. Die Versammlung hielt es für ihre Pflicht, unsern darüber auch in der Altenburger Arbeiterchaft herabgewürdigten Kollegen Reghäuser eine Genugtuung dadurch zu geben, daß sie mit großer Mehrheit (gegen acht Stimmen) einen Antrag annahm, die Redaktion der „A. B.“ um Aufnahme nachstehender, im „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ und „Berliner Vorwärts“ bereits veröffentlichter Erklärungen des

Personals der „Vormärts“-Buchdruckerei zu erfuchen. (Folgen die drei Erklärungen.)“ Die Richtauftrahme dieses Berichtes in die „W. W.“ wurde seitens ihrer Pressekommmission in der Nummer vom 28. November in folgender Weise motiviert: „Von der Aufnahme dieser drei Erklärungen ist Abstand zu nehmen, da sonst auch die vorhergehenden und nachfolgenden Erklärungen des Geschäftsleiters sowie der Firmeninhaber und Reuertommision ebenfalls Aufnahme finden müßten, um den Lesern ein zusammenhängendes Bild des ganzen Streitfalles zu geben. Der Raum unsers Blattes erscheint uns zu kostbar, um den behauerlichen Streit Fieber-Häuser wieder aufzurollen; angenehmer wäre es uns gewesen, wenn die ganzen Meinungsverschiedenheiten in unserm Blatte von vornherein mit weniger Schärfe und Voreingenommenheit ausgetragen worden wären.“ Es ist wohl anzunehmen, daß der letzte Satz als nur an die Adresse der „Leipziger Volkszeitung“ gerichtet zu verstehen ist. Auch in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerkschaftsrates sprach man sich nach Anhörung eines seitens des Buchdruckervertreteres gegebenen Berichtes über unsere Tarifbewegung nur tabelnd über die unsachliche Haltung der Parteipresse in dieser nur uns angehenden Sache aus, und bezeichnete das von uns bei den diesmaligen Verhandlungen Erreichte als eine sehr beachtens- und für andere Gewerkschaften erstrebenswerte Errungenschaft. Bezüglich der Einführung des neuen Tarifes am hiesigen Blatte kann man sich schon jetzt der Hoffnung hingeben, daß dieselbe ohne Schwierigkeiten und loyal vor sich geht; auch liegt bereits die Erklärung eines Prinzipals vor, welcher auch den mit mehr als 3 Mt. über Minimum entlohten Gehilfen die zehnprozentige Aufbesserung zukommen lassen will.

Berlin. Die diesjährige Herbstgeneralversammlung der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe beschäftigte sich u. a. mit einem Vorschlage der Zentralkommision der Krankenkassen Berlins und der Vororte betreffend die Zusammenlegung der Krankenkassen nach Industriegruppen. Zur Begründung war seitens der Kommission darauf hingewiesen, daß das Bestreben der Krankenkassen Berlins seit 1892 darauf gerichtet sei, eine große zentralisierte Kasse für Berlin zu schaffen. Leider sind diese Bestrebungen an dem Widerstande der Aufsichtsbehörde bis zum heutigen Tage gescheitert. In vorigen Jahre wurde abermals in dieser Angelegenheit eine Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg gerichtet, welche jedoch mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Verwaltung einer solchen großen Kasse bei den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ein zu schwerfälliger Apparat sein würde, und ferner es auch nicht opportun wäre, an dem bestehenden Systeme zu ändern, da die in kürzester Zeit in Aussicht stehende Umänderung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung so wie so eine Regelung der in der Begründung angeführten Mängel bringen wird. Mit diesem Entschiede hat sich die Zentralkommision nicht begnügt und schlägt daher vor, an Stelle der allgemeinen Zentralisation eine solche nach Branchen vorzunehmen. Nach diesem Vorschlage würden für die etwa 70 bestehenden Orts- und Zunftkrankenkassen Berlins 8 neue große Kassen zu schaffen sein. Vom Referenten in der Generalversammlung wurde darauf hingewiesen, daß die Buchdruckerklasse sich bereits zweimal mit der Zentralisation beschäftigt habe, das erstmal am 25. November 1894 und das zweitemal am 21. November 1897. Beide Generalversammlungen haben die Zentralisation abgelehnt, jedoch sich bereit erklärt, mitzuwirken, um die Härten des K.-V.-G. zu beseitigen. Wenn man sich den Vorschlage der Kommission flüchtig ansehe, so scheint es, als wenn er identisch wäre mit dem in den beiden Versammlungen eingenommenen Standpunkte. Dem ist aber nicht so. Bei der geplanten Branchenzentralisation sind vor allem die Betriebs- und Vorortkrankenkassen nicht eingeschlossen, folglich wären die Mitglieder, welche gezwungen sind, bald in Berlin und bald in einem Vororte zu arbeiten, genau den Härten des K.-V.-G. ausgesetzt wie jetzt. Dasselbe trifft auch bei allen Betriebs- und eventuellen Zunftkrankenkassen zu. Unter Würdigung dieser Schädigungen für die Mitglieder könnte man einer allgemeinen Zentralisation über Groß-Berlin zustimmen; da dieser Plan schon zurzeit die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht findet, so sei der vorliegende Antrag nur Studierzweck und abzulehnen, zumal speziell für die Buchdruckerklasse noch in Betracht käme, daß die hinzukommenden Klassen (Buchbinder, Stein drucker und Photographen) mindere Leistungen aufweisen wie erstere. Während die Buchdruckerklasse gleich vom ersten Tage der Erkrankung Krankengeld zahlt, werden bei sämtlichen anderen Klassen die drei ersten Tage nicht bezahlt. Bei Aufnahme in ein Krankenhaus zahlt die Buchdruckerklasse den Verheirateten das volle Krankengeld und den Unverheirateten die Hälfte. Die anderen Klassen zahlen an Verheiratete die Hälfte des Krankengeldes und an Unverheiratete ein Sechstel. Unterstützung an Schwangere zahlt nur die Buchdruckerklasse. Beim Sterbegelde für Mitglieder und ebenso für Ehefrauen und Kinder ist auch eine kleine Differenz. Ferner erheben die betreffenden Klassen entgegen der Buchdruckerklasse Einspruchsgebühren in Höhe von 50 Pf. bis 1.50 Mt. Das Vermögen der 8 Klassen beläuft sich bei einem Gesamtmitgliedsverstande von etwa 28000 auf 53327 Mt., wogegen der Reservefond der Buchdruckerklasse bei etwa 21000 Mitgliedern 802137 Mt. beträgt. Unter Berücksichtigung all dieser Momente wurde nach eingehender Diskussion folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe kann in dem Beschlusse der Klassenverbände, die Zusammenlegung der Krankenkassen

in den einzelnen Industriegruppen in die Wege zu leiten, einen Vorbehalt zurzeit nicht erlöken, weil die Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe bisher durch höhere Beiträge bedeutend höhere Unterstützungen gesichert hat, als dies bei Verschmelzung mit den in Aussicht genommenen Kassen möglich ist. Aus diesem Grunde und weil die Härten des Krankenversicherungsgesetzes durch eine nur teilweise Zusammenlegung der Krankenkassen nicht beseitigt werden, kann die Generalversammlung der Branchenzentralisation der Krankenkassen nicht zustimmen. Einer Zentralisation für Groß-Berlin würde dieselbe zustimmen.“ Des weitem wurde mitgeteilt, daß das Grundstück Alexanderstraße 44 zum Preise von 309000 Mt. käuflich erworben sei. Die Feuerkasse ist mit 150400 Mt. festgesetzt. Die Hypotheken betragen 265000 Mt. Die Ausgaben für das erste Jahr stellen sich wie folgt zusammen: Zinsen für 96000 Mt. zu 3/4 Proz. und 169000 Mt. zu 4 Proz. = 10366 Mt., Zinsen für eigenes Kapital und Aufstellungskosten = 3600 Mt. und 15 Proz. der Mieten = 2784 Mt., in Summa 16744 Mt. Die Einnahmen an Mieten betragen 18500 Mt., so daß ein Ueberschuß von 1756 Mt. verbleibt. Die Ergänzungswahlen zum Vorstande führten zur Wiederwahl des Kollegen Wenz und Hrl. Fiebig und zur Neuwahl des Buchdruckerbediensteten Herrn Vorsberg.

n. Darmstadt. Die am 25. November im „Berleo“ abgehaltene Mitgliederversammlung war leider nicht so von den Kollegen besucht, wie man es in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung hätte erwarten sollen. Nachdem ein Mitglied aufgenommen, erstattete Kollege Rost Bericht über die am 18. November in Frankfurt stattgefundene Kreisamts-Sitzung. Redner gab zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß zu den Verhandlungen ein so ungeeignetes Lokal gewählt sei, denn es hätte gerade für die Kreisvertreter und Schiedsgerichtsvorsitzenden gerichtet, während die übrigen Delegierten sich in ein andres Zimmer versetzen mußten. Auf die Sitzung selbst eingehend, erklärte Redner, daß es ihm trotz seiner völligen Nachweisung der Feuerungsverhältnisse in unfrer Residenz nicht gelungen sei, für Darmstadt etwas herauszuschlagen, wie denn überhaupt die meisten Anträge auf Erhöhung der Lokalausgänge abgelehnt wurden. Hieran anknüpfend berichtete Kollege Trefft, daß die Besheimer Kollegen seinerzeit den Antrag auf Aushebung der Ausschahm-Bestimmungen und Gewährung eines Lokalausganges von 5 Proz. gestellt hatten. Da jedoch die Einführung eines Lokalausganges keine Aussicht auf Erfolg hatte, wurde dieser fallen gelassen, selbstverständlich blieb der erste Teil des Antrags bestehen. Kollege Dominé hatte es nun unterlassen, diesen Antrag überhaupt an die Tagesordnung zu setzen, so daß darüber nicht verhandelt werden konnte. Nachdem noch mehrere Redner das Verhalten des Kollegen Dominé kritisiert, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Ergebnisse der Kreisamts-Sitzung und sieht sich in ihrem Vertrauen auf das soziale Verständnis der Darmstädter Prinzipale bitter getäuscht. Die Versammlung verpflichtet sich aber, jede Verantwortung für eventuelle Konflikte abzulehnen, die daraus entstehen können, falls die Prinzipale wieder versuchen, Verschlechterungen in bezug auf die Arbeitsweise usw., wie es 1901 geschehen, in den einzelnen Druckereien einzuführen. Weiter wäre es erwünscht gewesen und hätte den Intentionen der Darmstädter Kollegen mehr entsprochen, wenn der Gehilfenvertreter Dominé eine zielbewußtere Haltung in der Kreisamts-Sitzung eingenommen hätte. Kncb lauch.“ Der letzte Punkt der Tagesordnung: Wahl von zwei Delegierten zum Gewerkschaftsratte, rief eine lebhafteste Debatte hervor und soll, da sich ein Resultat nicht ergab, wieder auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt werden.

za. Dresden. Am 24. November nahm eine von etwa 600 Kollegen besuchte Gaumitgliederversammlung den Bericht von den Kreisamtsverhandlungen entgegen. Vorsitzender Wendische referierte: Da die Forderungen der Dresdner Gehilfen keine Berücksichtigung gefunden, sei seine Aufgabe eine sehr unankbare. Dresden spielte bei den Verhandlungen eine große Rolle, waren doch sechs Vertreter der Dresdner Prinzipale anwesend. Von ihrer Seite wurde geltend gemacht, daß sie unter ganz besonders mißlichen Verhältnissen zu leiden hätten: Von Dresden gingen die Arbeiter nach Leipzig, wo sie billiger hergestellt würden; es herrsche eine Schmutzkonzurrenz, wie sie selten zu finden sei. In der Provinz wurde infolge der günstigeren Produktionsverhältnisse ebenfalls billiger und auch gut gearbeitet. Die Verhältnisse im Gewerbe seien in Leipzig wesentlich anders gelegen als in Dresden. Wenn vom Tarifausschusse für Leipzig 22 1/2 Prozent Lokalausgang festgesetzt worden wären, dann hätten event. für Dresden 2 1/2 Prozent mehr bewilligt werden können, an eine Gleichstellung Dresdens mit Leipzig sei aber nicht zu denken. Durch die Gehilfen wurde entgegnet, daß im Gegenteile Arbeiten von Leipzig nach Dresden kämen, so sei z. B. die große V. O. Leibnerische Druckerei ein Zweiggeschäft der Leipziger Firma gleichen Namens. Auch wurde darauf verwiesen, daß es nun durch den Vertrag möglich sei, der Schmutzkonzurrenz energisch zu Leibe zu gehen, so daß sich in dieser Beziehung die Verhältnisse wohl bald bessern würden. Alles sei getan worden, um die Bedenken der Prinzipale zu zerstreuen, aber es stellte sich bei der Generaldebatte bald heraus, daß die Dresdner Gehilfen auf Unterstützung durch die Prinzipalvertreter nicht rechnen könnten. Mit Einstimmigkeit wurde schließlich der Antrag: Dresden mit Leipzig bezüglich des Lokalausganges gleichzustellen, abgelehnt. Für die Dresdner Gehilfen bleibe nun der

Weg des Refurses an das Tarifamt, viel Erfolg dürfte man sich aber davon nicht versprechen. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß ein Refurs wohl kaum Zinte und Papier wert wäre. Bei Betrachtung des Gesamtresultates der Kreisamts-Sitzung sei nur zu deutlich ersichtlich, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse wenig oder gar nicht in Frage kamen, die Konkurrenz dagegen den Ausschlag gab. Das Wort Lokalausgang bezeichne das Wesen der Sache nicht, Konkurrenzzuschlag sei treffender. Die Prinzipale hätten sich mit dem Tarifkommentare in Widerpruch gesetzt, der verlange, daß bei Festsetzung der Lokalausgänge den Feuerungsverhältnissen Rechnung getragen werde. Zum Kreisamte könnten die Dresdner Gehilfen kein Vertrauen mehr haben; sie müßten die Hoffnung aufgeben, daß dort jemals ihre berechtigten Wünsche berücksichtigt würden. Der Weg, der früher schon beschritten wurde, müsse weiter verfolgt werden: die Teilung des Tarifrestes VII, als Vorort Dresden, damit bei der nächsten Tarifrevision der Lokalausgang auch für Dresden durch den Tarifausschuß festgesetzt wird. Nach Lage der Sache müsse man sich dem Beschlusse des Kreisamtes für jetzt unterordnen, um so größerer Druck sei jedoch darauf zu legen, daß der neue Tarif in allen Dresdner Druckereien vollinhaltlich zur Durchführung komme. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 24. November im großen Saale des „Erionons“ tagende Versammlung der Dresdner Gaumitglieder hält nach Anhörung des Berichtes von der Kreisamts-Sitzung die Forderung: Gleichstellung mit Leipzig“, nach wie vor aufrecht, und zwar dergestalt, daß sie sich zunächst den Beschlüssen des Kreisamtes unterordnet, beim Tarifamte aber die Teilung des Tarifrestes VII beantragt, damit Dresden zu einem Vororte erhoben und bei der nächsten Tarifrevision der Lokalausgang auch für die Großstadt Dresden durch den Tarifausschuß festgesetzt wird.“ Von den sonstigen der Versammlung beschäftigten, die Öffentlichkeit aber weniger berührenden Fragen sei hervorgehoben, daß das Vertrauensmännersystem wieder krasser durchgeführt werden soll. Zum Zwecke der Fühlungnahme zwischen Vorstand und Vertrauensleuten sollen nach Bedarf Vertrauensmännerversammlungen abgehalten werden. Die in Frage kommenden Kollegen sollen ihre Mitarbeiter dem Prinzipale wie auch der Kollegschaft gegenüber mit Takt und Energie vertreten, darauf möge bei der Wahl, da die glatte Tarifdurchführung mit davon abhängt, besonders geachtet werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Vorstand sich schon mehrere Male mit der Behandlung der Buchdruckerangelegenheiten durch die „Sächsischen Arbeiterzeitung“ befaßt habe, neuerdings veranlaßt durch einen an ihn gerichteten Antrag: Eine Mitgliederversammlung möge sich mit der Stellungnahme der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ zu den Tarifabmachungen beschäftigen. Der Vorstand habe den durch den Antrag bezeichneten Weg nicht für den richtigen gehalten; dagegen beschlossen, Beschwerde bei der Zeitungskommission einzulegen. Zur Vertretung der Beschwerde sind vier Kollegen aus dem Vorstande bestimmt. Das Ergebnis soll einer Versammlung zur Besprechung vorgelegt werden. Die Versammelten waren mit diesem Beschlusse des Vorstandes einverstanden.

Essen. Im Vororte des Gauses Rheinland-Westfalen fand am 2. Dezember eine Konferenz der Bezirksvorsteher des Gauses statt, zu der auch der Bezirksvorsteher von Eriek sowie die Gehilfenvertreter des II. Tarifrestes und der gesamte Gauvorstand erschienen waren. Als Vertreter des Zentralvorstandes nahm der Verbandsvorsitzende Döblich an der Sitzung teil. In eingehendster Weise gab Kollege Döblich zunächst eine allgemeine Uebersicht über die neugechaffene Situation, namentlich in bezug auf den Organisationsvertrag wurde die gewünschte Aufklärung den Anwesenden zuteil. Nach einer eingehenden Diskussion nahmen die Bezirksvorsteher nachstehende, von den Kollegen Luweiler-Duisburg und Kraus-Essen eingereichte Resolution einstimmig an:

Die am 2. Dezember 1906 in Essen stattgefundene Konferenz der Bezirksvorsteher des Gauses Rheinland-Westfalen und der Gehilfenvertreter des II. Tarifrestes erklärt:

Durch die heutigen Ausführungen des Kollegen Döblich haben die Bezirksvorsteher die Ueberzeugung gewonnen, daß das neue Tarifabkommen den gegenwärtigen Verhältnissen im Buchdruckgewerbe entspricht.

Weder im Tarife noch im Organisationsvertrage können die Anwesenden eine Schädigung unserer Interessen erblicken und empfehlen deshalb den Mitgliedern, mit voller Einigkeit für die Ein- und Durchführung des Tarifes einzutreten.

Auf Grund eines Beschlusses der Bezirksvorsteherkonferenz bringen wir den Kollegen des Gauses Rheinland-Westfalen diese Resolution hierdurch zur Kenntnis und ersuchen nun die Kollegen des Gauses, sich ihrer kollegialen Pflicht bewußt zu sein und einig und geschlossen für das Ertragene einzutreten.

Essen, 2. Dezember 1906.
Der Gauvorstand. J. A. G. Graßmann.
Cl. Essen (Mittl.). Der hiesige Verein der Stereotypen- und Galvanooplastiker hatte am 24. November der Kollegen von Rheinland und Westfalen zu einer Versammlung im Restaurant „Ter Meer“ in Essen eingeladen zwecks Gründung einer Stereotypen- und Galvano-plastikervereinigung Rheinland-Westfalens. Der Vorsitzende des Essener Vereins, Kollege W. Köhler, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen auswärtigen Kollegen (es waren Vertreter erschienen von Köln, Düsseldorf, Oberfeld, Gelsenkirchen, Bochum und Münster). Dann wies er in seinen Ausführungen darauf

hin, daß gerade die Stereotypen, Galvanoplastiker und Schriftgießer Rheinland-Westfalens in tariflichen Angelegenheiten noch sehr unwissend seien, und daß die Entlohnung auch noch sehr zu wünschen übrig ließe; ferner in manchen Betrieben Mißstände herrschten, die unbedingt beseitigt werden müßten, so daß die Erlösbildung einer Gewerereinigung von unschätzbarem Werte sei. In der nun folgenden Diskussion wurde der Hilfsarbeiterfrage besondere Beachtung geschenkt und bemerkt, daß der Vereinigung in dieser Sache noch ein reiches Arbeitsfeld offen liege, weil in vielen Betrieben Hilfsarbeiter als Stereotypen ausgebildet und beschäftigt würden. Die Gründung einer Stereotypen- und Galvanoplastiker-Vereinigung von Rheinland und Westfalen wurde alsdann einstimmig beschlossen. Ueber die Aufnahme von Hilfsarbeitern, die als selbständige Stereotypen tätig sind, war die Versammlung geteilter Meinung. Folgender Antrag wurde alsdann von der Versammlung angenommen: „Aufnahmerecht ist jeder Stereotypen-, Galvanoplastiker- und Schriftgießer, sofern er in Rheinland und Westfalen in einem Arbeitsverhältnisse und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sich befindet und Mitglied des Deutschen Buchdrucker-Verbandes ist, außerdem nichtgelehrte Stereotypen, welche nachweislich mindestens zehn Jahre selbstständig tätig sind und die Aufnahme vom Gewerkschaftsamt geprüft und begutachtet ist und ebenfalls dem Verbands des Deutschen Buchdrucker angehören.“ Letzteres wurde damit motiviert, daß nichtgelehrte Stereotypen, die zehn Jahre und länger in einer Stellung selbstständig tätig sind, nicht ohne weiteres aus der Stellung verdrängt werden können, und daß solche Stellungen momentan nicht genügend zu besetzen sind. Es müsse eben jetzt ein Uebergangsstadium geschaffen werden, weil mit dem Inkrafttreten des neuen Tarifes die Beschäftigung von Hilfsarbeitern an Apparaten nicht mehr zulässig ist, daß es überhaupt Pflicht eines jeden Stereotypens sei, Hilfsarbeiter an Apparaten nicht mehr zu beschäftigen, damit denselben die Gelegenheit genommen ist, sich als Stereotypen auszubilden. Sodann wurde beschlossen, vorläufig einen Monatsbeitrag von 50 Pf. zu erheben, die an die Kasse abzuführen sind. Betreffs des Arbeitsnachweises wurde erwähnt, daß nach dem neuen Tarife ein Spezialarbeitsnachweis nicht mehr zulässig sei, sondern jeder dem paritätischen Arbeitsnachweis unterstellt sei, was allgemein bedauert wurde. Ferner wurde angetregt, Vorbereitungen zu treffen zwecks Herausgabe einer Fachzeitschrift zur Auffklärung der Kollegen, da bis jetzt außer einer Revuezeitschrift kein derartiges Blatt existiere. Als Vorstand der Vereinigung wurde alsdann Essen gewählt. Dann schritt man zur Vorstandswahl und wurde Kollege W. Röhrer zum I. Vorsitzenden gewählt, die übrigen Vorstandsmitglieder sollen von Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigungen gewählt werden. Als nächster Versammlungsort wurde Düsseldorf bestimmt und findet diese Versammlung im Januar statt. Hoffentlich werden bis dahin noch zahlreiche Anmeldungen erfolgen, damit die Kollegen von Rheinland und Westfalen geschlossen dastehen, denn nur dann können dieselben ihre berechtigten Forderungen durchzuführen, die in dem neuen Tarife nur wenig Beachtung gefunden haben, denn Einigkeit macht stark. Kollege Röhrer erwähnte in seinem Schlussworte die Teilnahme der Versammlung, kräftig für die Vereinigung einzutreten und dahin zu streben, daß baldigst alle Fachkollegen derselben angehören, und schloß mit einem Hoch auf die neue Vereinigung und den Verband der Deutschen Buchdrucker die Versammlung, welche in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf nahm.

Frankenthal. Die Einführung einer Plattenkorrespondenz im Tagesblatt ist keineswegs als eine Einschränkung des Betriebes zu betrachten. Besonderen wie der Weg von Matern für das Unterhaltungsblatt eine Verringerung des Personals im Gefolge hatte, ebenso wenig wird jetzt eine Reduzierung des technischen Personals in „Frankenthaler Tagesblatt“ eintreten. Zwei Schriftsteller, die den „Gad“ erhielten, waren ausblissweise engagiert bis zur Fertigstellung eines Werkes, das nunmehr abgeschlossen ist. Von ständigen Seheren ist niemand entlassen worden. Es befinden sich in der Firma dieselben Seher wie vor vier Jahren bzw. länger. Eine Maßregelung hat noch niemals stattgefunden. Für die Ablehnung des Lokalfachlags habe ich mich absolut nicht ins Zeug gelegt, vielmehr befürwortet, daß der Lokalfachschlag von 2½ Proz. am 1. Januar 1909 in Kraft treten soll. Ich habe meinen Standpunkt für den Tarif in unzähligen Artikeln des Tagesblattes bekannt gegeben und begreife es infolgedessen nicht, daß von der Gehilfenschaft „mit Entzählung von meinem persönlichen Kenntnis genommen wurde.“ Gätte das Personal des Tagesblattes nur eine leise Anfrage an mich gerichtet, so hätte es, bevor es gegen mich Stellung nahm, erfahren, daß zur Befürwortung einer Maßregelung oder Verringerung des Personals kein Grund vorhanden war. Großer.

Freiburg. Am 2. Dezember fand hier selbst im Restaurant „Stadt Dresden“ eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu der fast vollständig die hiesigen Mitglieder wie auch ein großer Teil der Nichtmitglieder erschienen war. Unser Gewerkschaftsleiter Wendenich hatte das Referat zu dieser Versammlung: „Die Aufgaben des Verbandes“, übernommen. Seine Aufzählung, die er am Schlusse seiner Klaren, mit großem Beifalle aufgenommenen Ausführungen an die anwesenden Nichtmitglieder richtete, sich unseren Reizen anzuschließen, waren von Erfolg gekrönt. Hoffen wir nun, daß auch in unserer alten Bergstadt die Einführung des neuen Tarifes glatt von statten gehen möge. Nur Einigkeit macht stark!

Fürth i. B. In der am 27. November abgehaltenen Versammlung berichtete der Verträuensmann Steeger über die in München abgehaltene Kreisversammlung. Etwas mehr Entgegenkommen seitens der Prinzipalität hätte man erwartet angesichts der vorhandenen und immer höher steigenden Teuerung. Die minimale Forderung von 2½ Proz. fand keine Annahme. Hiernach streifte der Vorsitzende die Einführung des neuen Tarifes. Die Restantenliste hat sich erfreulicherweise geregelt. Ueber die schon sehr viel Staub aufwirbelnde Polemik des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen unsere Tarifabmachungen sowie auch gegen unser „Korr.“-Redaktion mißbilligte die Versammlung aufs Schärfste die fortwährenden Stänkereien genannter Parteiblätter.

Görde. Mit dem abzulehnen Beschlüsse der letzten Versammlung des Bezirksvereins Dortmund (zu dem auch unser Ortsverein gehört) dem neuen Tarife gegenüber konnten sich die hiesigen Mitglieder nicht befreunden und stand der Punkt „Der neue Tarif“ auf der Tagesordnung unserer letzten Monatsversammlung. Von den einzelnen Rednern wurde die Verantwortung unserer berufenen Führer scharf gezeigelt und schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 1. Dezember im Vereinslokale Bergmann abgehaltene Versammlung des Ortsvereins Görde stimmt dem Tarife zu, dem materiellen Teile sowohl wie dem ideellen, und gibt dem unbedingten Vertrauen Ausdruck, das sie den Gehilfenvertretern im Tarifausschusse entgegenbringt.“

Limbad. (Unliebbar verspätet.) Die Mitgliedschaft Limbad befaßte sich in ihrer letzten Versammlung, nachdem die Mitglieder bereits in der Obemährer Versammlung dem neuen Tarife zugestimmt hatten, auch mit den unerwünschten Auseinandersetzungen zwischen unserm Organe und den Parteiorganen „Leipziger Volkszeitung“ und „Vorwärts“. Man war einmütig der Ansicht, daß die Einmischungen der genannten Organe in unsere Angelegenheiten energig zurückzuweisen sind, und befandete dies durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution: „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Limbad protestiert auf das entschiedenste gegen die vorgehende und geschehene Schreibweise der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ und weist deren Einmischung in interne Buchdruckerbeziehungen zwischen unserm Organe und dem Parteiorganen scharf zurück. Gleichzeitig spricht die Versammlung dem Kollegen Reizhauer für die kräftige Zurückweisung dieser Angriffe sowie für seine fruchtbringende Tätigkeit im Interesse des Verbandes ihre Anerkennung aus und bringt dieselbe durch das Versprechen zum Ausdruck, weiter in seinem Sinne zu wirken.“

Ludenwalde. In der am 2. Dezember abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Ortsvereins Ludenwalde wurde nach einem erklärenden Vortrage über den neuen Tarif vom Bezirksvorsitzenden Krüger-Potsdam eine höchst anschließende, regen Debatte folgende Resolution angenommen: „Die heute im Schulsaale Lokale tagende Versammlung des Ortsvereins Ludenwalde erklärt sich nach den Ausführungen des Bezirksvorsitzenden Krüger-Potsdam mit dem neuen Tarife einverstanden, trotzdem derselbe die erwarteten Vorteile nicht gebracht hat, und wird mit aller Energie für die Durchführung desselben eintreten.“

r. Mainz. Aurea Moguntia zeigt nun wieder sehr strahlendes Antlitz in freudiger und fröhlicher Gemütsstimmung. Abgelegt hat sie die trauernde Miene, welche schon nahezu sechs Jahre sich ihrer bemächtigte. Unser ehrwürdiger Altmeister Johannes Gutenberg schaut von seinem Postamente wieder befriedigt in seine Geburtsstadt hinein, sich sichtlich freuend, von einem schleichenden Ungetüm befreit zu sein, welches sechs Jahre lang des Meisters Jugendhätte verhandelt. Was mag vorgegangen sein, wird sich mancher Leser fragen. Deshalb ist laut verübelt werden soll und weit in die Hände auch die Kunde dringen möge, daß der vielbekannte und hier an dieser Stelle schon des öfters in unheilvoller Weise gefennzeichnete, „Musterfaktor“ Richard Regel aus Greibellwig, der hier in der Mainzer Verlagsanstalt als Antreiber sechs Jahre lang das teils sehr bedauerte Personal auf das schändlichste schikanierte, den Mainzer Staub von seinen Füßen schüttelte. Am Abend des 24. November, wobei die Straßen Moguntias im Flagenschmucke prangten, dampfte er angeblich nach Berlin, um aber in Bad Kreuznach aufzutauhen, und zwar wiederum als „Musterfaktor“ in der Sarraschischen Offizin. Mögen nun die Kreuznachener Kollegen auf der Hut sein, denn an Regels Taten werden sie ihn noch erkennen.

Hn. Wavrburg. Am 25. November fand unsere Monatsversammlung statt. Nach Verlesung der Berichte des Kassierers und des Revisorenverwalters erstattete Kollege Weber den Bericht von der am 18. November in Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung des Kreisamtes. Referent schilderte uns, wie bereits zu Beginn der Sitzung sich eine Mißstimmung unserer Kollegen bemächtigt habe, da der Vorsitzende des Kreisamtes, Herr Maßlau, dieselbe in einem viel zu kleinen Lokale einberufen habe, so daß nur die stimmberechtigten Mitglieder derselben bewohnen konnten, während die anderen Vertreter vor dem Lokale in Nebenzimmern und auf der Treppe auf das Resultat warten mußten. Bereits die Verhandlungen über die Städte Wiesbaden und Mainz hätten deutlich gezeigt, daß auf eine Erhöhung des Lokalfachlags nicht zu hoffen sei. Doch halt! Hanau und Solgheim, letzteres ein Städtchen von etwa 2500 Schwohnern mit einer Druckerei, erhielten einen solchen, und zwar aus Konkurrenzrücksichten. Außerdem erhielt noch Kirmburg eine Vergünstigung. Alle übrigen Städte fielen glänzend ab. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Ersuchen an die Mitglieder, sich dahin zu äußern, ob sie sich zufrieden geben wollten oder

den Beschwerdebeweg vorzögen. Nachdem einige Kollegen ihrem Mißmut über den vom Kreisamte gefaßten Beschluß Ausdruck gegeben, wurde beschlossen, uns an das Tarifamt zu wenden. Auch vor fünf Jahren wurden wir vom Kreisamte abgewiesen und erhielten vom Tarifamte eine Aufbessehung; hoffen wir, daß es auch diesmal unseren berechtigten Wünschen Rechnung trägt.

Hofheim. (Berichtigung.) In Nr. 139 des „Korr.“ hat sich in den Versammlungsbericht ein Irrtum eingeschlichen bezüglich der Erhöhung des Lokalfachlags. Es muß dort heißen, daß an Stelle der geforderten Erhöhung von 5 Proz. derselbe von 7½ (seither) auf 10 Proz. erhöht wird ab 1. Januar 1909.

A. Trier. (Typographische Gesellschaft.) Infolge Abreise des bisherigen Schriftführers wurde in der letzten Monatsversammlung der Kollege F. Lömer, Theobaldstraße 10, als dessen Nachfolger gewählt. Wir bitten daher, alle Zuwendungen an den obengenannten Kollegen zu richten.

Würgburg. In Nr. 139 unternimmt es Herr Hermann, sich auf die von mir in Nr. 134 erhobenen Anklagen rein zu waschen, und zwar nach seiner Art und Weise, denn nur seinem ureigensten Wesen, seiner Selbstgefälligkeit und seinem unbefehnblichen Hochmutsdünkel entspricht es, wenn er erklärt, ich könnte ihn nicht beleidigen. Um dieses beweisträger zu machen, muß sogar meine Vernünftigkeit herhalten. Allerdings teile ich auch das Los der meisten meiner Berufsgenossen, daß ich nicht mehr habe, wie ich verdiene; genau so soll es aber anderen Leuten auch gehen, „man“ hat also keinen Grund, dieses anderen zum Vorwurfe zu machen, und sind dieses — nur einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen — nur „Spruchbeispiele“. Nun zur Sache selbst. Die beliebte Stimmungsmache — es ist die wohlbekannte Antwort an das Schiedsgericht — die dartin soll, daß S. nur aus Menschlichkeitsgefühl und Mitleid den Seher Grün aufgenommen, übergehe ich; denn der S. war seinerzeit kein Mitglied, und hat überdies die ganze Erzählung mit dem von mir kritisierten Falle gar nichts gemein, wenn es auch trotzdem sehr, sehr sonderbar anmutet, daß davon zuvor keines Menschen Ohr etwas vernommen. Durch dieses „rührenden“, sicher aber auch schön ausgeschwungenen Roman (sogar die Tränen der Mutter müssen herhalten) glaubt ansehender S., für sich mildere Umstände zu erwirken. Aber das ändert doch absolut nichts an der Tatsache, daß auf S.s Weisung bei der Firma ein Gehilfe eingetreten, der entgegen unserm Tarifgesetze in der ersten Woche 8 Mk., in der nächsten allerdings schon die „noble Bezahlung“ von 10 Mk. und dann steigend von 14 Tagen zu 14 Tagen um 50 Pf. die Höchstgrenze von 18 Mk. erhielt. Es fehlen also noch ganze 4,50 Mk. (nach rund zehnonmonatlicher Beschäftigung), und wie lange hätte es dann wohl noch bedurft, um ihn aber doch baldigst in der Bestie des Minimums von 17,50 Mk. zu bringen.“ Und es ist einfach nicht wahr, daß von diesem Lohnverhältnisse irgend jemand etwas gewußt, und da ist es denn doch schon etwas mehr wie naiv, zu schreiben, man hätte sich bei ihm Aufklärung holen sollen. Bei der Ausnahme wurde von seinen Gehilfskollegen gesagt, daß S. infolge seiner Lehrszeit in einer Befehlshabende eine mangelhafte Ausbildung genossen und darum würde ihm ja zwecks weiterer Ausbildung auch gestattet, zum Minimum für Renausgelernte einstweilen zu arbeiten. Aus dem von S. dem G. erteilten „Hörigen“ irgendwelche Schlüsse zu ziehen, ist eine sonderbare Zumutung, um so mehr, wenn man hinzusetzt, daß sich auch schon früher eine Druckerberufsanstellung mit seinen Umgangsformen (er belegte Gehilfen mit dem Tierische entnommenen Namen) eingehend beschäftigte. Eine dreiste Unterstellung und Unverschämtheit nennt der Artikelschreiber weiter meine Behauptung, daß er den G. instruiert habe, wie er sich seinen Kollegen gegenüber zu verhalten habe, daß er niemand über seinen Lohn Auskunft geben und das Geld sofort einstecken müßte. Was sollte denn der G. für einen Grund haben, dieses zu erzählen, wenn es nicht wahr wäre? Nichts begreiflicher wie das: S. hat doch dem G. entgegen jedem tariflichem Brauche, wie vom geschilbert, entlassen, und hatte selbstverständlich doch in erster Linie Interesse daran, daß dieses nicht bekannt wurde. Auch will der G. dem S. keine Anleihe gegeben haben, wie er den Aufnahmebeschein auszufüllen habe; denn steht die Auskunft des G. direkt gegenüber. Letzterer hat in einer Vertrauensmännerziehung und dann nochmals den Mitgliedern des Schiedsgerichtes gegenüber erklärt, daß ihm Hermann auf ein Kuvert genau das vorgeschrieben, was er auszufüllen habe. Bei der Rubrik „Wöchentlich Verdienst“ mit der besonderer Betonung, „damit es besser ausfällt“, nicht 17,35 sondern 17,50 Mk. (solche Auslagen kann doch niemand aus der Luft greifen), und hier dürfte darum jeder Zweifel ausgeschlossen sein, daß dem auch wirklich so ist. Irgendwelche Nachgedanken schalten vollständig aus; denn mit der größten Ehrfurcht sprach Grün immer und immer wieder vom „Herrn Faktor Hermann.“ Es war auch sicher nicht seine Absicht, den S. irgendwie zu kränken oder zu beleidigen, vielmehr hat er (das ist die feste Überzeugung aller) der Wahrheit die Ehre gegeben, ohne es zu ahnen, daß er S. schwer belastet. Und da ich mich aufs strengste an die Tatsachen hielt und halte, so halte ich wiederholt alles aufrecht. Daß ich S. als Mustervorgestellten im allgemeinen und Jugenderzieher im besondern vorstelle, läßt er nicht gelten; ein ehliches Urteil aus eigenem Munde, dem auch die gesamte hiesige Fachwelt zustimmen wird. Der „ganz erbärmliche Schurke“ wurde, da falsch adressiert, gar nicht angenommen und ist sein Absender wieder im sichern Besitze davon. Wenn aber auch nur ein Schatten von dem Anwurfe haften

bleiben könnte, so würde man sich dem Angreifer gegenüber dadurch leicht verwandern können, daß man die Äkter über den seinerzeitigen so schnellen Konditionswechsel einmal der unbedienten Vergessenheit entreißen würde. Verstanden! Eine Klage haben wir bis jetzt — entgegen der Androhung — noch nicht gestellt; uns genügt die Unanlage und Charakterisierung vor dem Forum der Buchdruckwelt. Wir haben an unseren erst aufgestellten Behauptungen kein Wort zurückgenommen, und wenn S. glaubt, seine Behauptungen auch beweisen zu können, möge er es nun getroffen tun, denn wir führen den Kampf nicht um Personen, sondern um der Sache willen. Und nur diesem Umstande hat er es zu verdanken, daß ich auf seine Schimpferei nicht mit derselben Klugigkeit antworte; denn eine ehrliche Handlung braucht nicht mit Kraftausdrücken, wie sie Herrmann anwendet, verfolgt zu werden. Die Bemerkung, daß ich nur einen Hintermann decken muß, will ich in meinem Interesse unbeantwortet lassen.

Im Auftrage der Mitgliedschaft Würzburg: Wihl. Weddin, Schriftführer.

Rundschau.

Zur Tarifeinführung! Nachdem in mehreren Sitzungen des Tarifamtes der Inhalt des Tarifes redaktionell festgesetzt worden, waren wir in der Lage, ihn in letzter Nummer zu veröffentlichen. Die Drucklegung des Tarifbuches kann erst erfolgen, nachdem das Tarifamt über die Berufungen entschieden hat, die gegen eine ganze Anzahl Beschlüsse der Kreisämter bezüglich der Feststellung der Lokalzuschläge eingegangen sind. Von der Feststellung des Tarifes werden unsere Leser rechtzeitig unterrichtet werden. Ferner teilt uns das Tarifamt mit, daß es in seiner letzten Sitzung im Einverständnis mit den beiden Organisationsvorständen den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, für Einführung des § 4 des Tarifvertrags eine Uebergangsstufe von zwei Jahren festzusetzen, während alle übrigen Bestimmungen des Vertrags ab Januar 1907 in Kraft zu treten haben.

Die armen Provinzdrucker haben bei den letzten Tarifverhandlungen, in der Tarifbedatte und nicht wenig auch bei den Kreisamtsitzungen zur Festlegung der Lokalzuschläge eine große Rolle gespielt. In den düstersten Farben wurde die Lage der Prinzipale in den kleineren Orten geschildert. Die Großstadtdrucker sollen dagegen in eitel Wonne schwimmen, die könnten mit Leichtigkeit einen weit höheren Tarif bezahlen. Dann und wann hat man aber Gelegenheit, die armen Provinzdrucker von einer andern und jedenfalls richtigen Seite kennen zu lernen. Ein Beispiel: Die Ortskrankenkasse Leopoldshall hatte letzthin einen größeren Druckauftrag zu vergeben. Von den drei in Betracht kommenden Stuttgarter Druckereien forderten Hottenroth 200 Mk., Trippo 195 Mk., Tzolle 164 Mk., die Dessauer Arbeiterdruckerei jedoch nur 137,50 Mk. Da letztere Druckerei die achtstündige Arbeitszeit hat und ihr Personal auch nicht mit dem Minimum abspesen kann, so sind diese Umstände bei dem gestellten Preise von 137,50 Mk. gewiß zur Genüge in Betracht gezogen, denn auch für Parteidruckereien gilt der allgemeine kapitalistische Grundsatz: „Vom Profite raucht der Schornstein.“ Unter diesem Gesichtswinkel aber sind die Preisforderungen der Stuttgarter drei Druckereien noch um ein Erhebliches höher anzusehen. Und berücksichtigt man weiter, daß in Stuttgart die üppigste Lehrlingszucht herrscht — sie wird sich unter den Lehrlingsvorschriften der Handwerkskammer in Magdeburg noch nicht so schnell haben beseitigen lassen —, dann wird wohl niemand behaupten wollen, daß in Stuttgart Johann Gutenberg Kunst betriebe gibt. Zu der verbilligenden Rückwirkung der Lehrlingswirtschaft kommt überdies noch ein Moment, was die hohen Stuttgarter Druckpreise noch ungerechtfertigter macht: in Stuttgart hat nämlich keine Druckerei den Tarif anerkannt! Dieser Fall soll durch uns gewiß nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse der Provinz überhaupt verallgemeinert werden, aber die Leute tun schließlich gut, die den ewigen Klagekliegern der „armen Provinzdrucker“ kein allzu williges Ohr leihen.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet will Alles Vergeltung der tariflosen Druckereien sein. Eine „bedingungslose Genauigkeit“ ist aber, meint Tille, nicht möglich, hauptsächlich des fortwährenden Auscheidens bisher tariffreier Druckereien aus der Tarifgemeinschaft wegen. (??) Der in der Vorbemerkung ausgedrückte Wunsch, jeden entdeckten Fehler nach St. Johann zu berichtigen, ist nicht gut zu erfüllen, denn auch in den Fällen, wo wirklich Nichttariffirmen genannt werden, liegt ein Fehler insofern vor, als die betreffende Quetsche gar nicht als Buchdrucker in Betracht kommen kann. Tille scheint zu ahnen, daß alle seine Anstrengungen für die sogenannten Tariffreien für die Kasse sind, denn er hat seine „Bruch“-Liste schwarz fädeln lassen. Der auf dem Umschlage entfaltete Schrei nach dem Staatsanwalt gegen die hochlotternden Behörden kann deshalb nur die Bemerkung entlocken: Es ist zum Piepen!

Den neuen Tarif bereits eingeführt, und zwar vom 1. November ab, hat die „Dortmunder Arbeiterzeitung“. Das gesamte Personal erhielt Zulage, selbst diejenigen, die fast ein doppeltes Minimum als Wochenlohn beziehen.

Aufgelöst hat sich die Stettiner Buchdruckerinnung. Alle bestehenden Einrichtungen, worunter die Fachschule und die Lehrlingsprüfung, gehen auf den Bezirksverein Stettin der Prinzipalsorganisation über.

Wie man Fachschul Lehrer wird, scheint das besondere Geheimnis von Frankfurt a. M. zu sein. In eine dortige Buchdruckerei ist nämlich ein Volksschullehrer eingetreten, um bis Ostern das Sehen zu lernen. Dann wird er an der in Frankfurt a. M. zu errichtenden Buchdruckerfachschule den Posten eines Fachschul Lehrers übernehmen. Es muß ein Kaufmann sein, der in noch nicht einem halben Jahre in dem Geberberufe vollständig ausgebildet und dann sogar auch zum Fachschul Lehrer qualifiziert ist, wozu sonst etwas mehr gehören soll als bloß Sehen können.

Sein Ziel nicht erreicht hat ein Düsseldorfser Sezer, der in der belebtesten Promenade fünf Schüsse auf seine Geliebte abfeuerte, ohne zu treffen, ebenso mißlang ihm der Versuch, sich mittels einer blauen Bohne ins Jenseits zu befördern. Der sehr schlechte Schütze hatte schon allen Ernstes mit dem Leben abgeschlossen, wie aufgefundenen Schriftstücke erkennen lassen.

Ein neues Lager von Lithographiesteinen wurde in dem im Kantonschaffhausen gelegenen Dorfe Hemmenthal entdeckt. Es hat sich bereits eine Gesellschaft zur Ausbeute des neuen und großen Lagers gebildet, man rechnet auf eine Ausnutzung über hunderte von Jahren. Im März 1907 wird voraussichtlich der Betrieb eröffnet werden. Der in Hemmenthal vorgefundene Lithographiestein soll besser wie der Solnhofener sein.

Im Gegenfuge zu den Wäsefer haben die Berner Kollegen den schweizerischen Einheitsstarif angenommen, und zwar gegen 24 Stimmen. Die unzureichenden Vorschläge der Prinzipale in Bern bezüglich der Feuerungszulage fanden jedoch Ablehnung.

Die Tarifebewegung der nordwestlichen Kollegen hat folgende Hauptforderungen zur Grundlage: Erhöhung des Minimallohnes von 24 auf 26 Kronen, 27 Kronen für Zeitungsetzer und 35 Kronen für Nachtarbeiter. Der Tarif für Berechner soll um 10 Proz. erhöht werden. Für Maschinensetzer (nur ausgebildete Sezer oder Sezerinnen) 40 Kronen, Nachtarbeit 47 Kronen. Eine Arbeitszeiterhöhung ist nur für Nachtarbeit vorgesehen: 7 Stunden und Maschinenarbeiter 6½ Stunden. Sämtliche Positionen gelten für Sezer und Sezerinnen. (Das gegenwärtige Minimum für Sezerinnen ist 18 Kronen.) Das Minimum für Einlegerinnen ist auf 12 und 14 Kronen festgesetzt. Ferner wird auch eine Besserung der namentlich in der Provinz recht schlimmen Lehrlingsverhältnisse verlangt. Sezerinnen sind beinahe ausschließlich zahlreich anzutreffen; in kleinen Druckereien, wo früher bei 20 bis 30 Sezerinnen 10 Sezerinnen vorhanden waren, trifft jetzt das Gegenteil zu. Die Prinzipale haben die die Sezerinnen, Sezerlinge und Sezermaschinen betreffenden Forderungen im vornherein abgelehnt. Unsere nordwestlichen Kollegen sind zu 95 Proz. organisiert.

Keine Ermäßigung des Druckfachenposttarifes kann das Reichspostamt in Erwägung ziehen, wie Staatssekretär Kräfte dem Präsidium des Deutschen Handelstages auf eine diesbezügliche Eingabe mitteilen ließ. Natürlich aus fiskalischen Gründen, weil ein Ausfall von mehreren Millionen Mark befürchtet wird. Vom Standpunkte der oberen Postbehörde aus ist das zweifellos richtig gehandelt, hat man doch in diesem Jahre zugunsten der Finanzreform — lies: zur Deckung der ungeheuren Heer- und Marineforderungen — erst eine teilweise Erhöhung der Postgebühren vorgenommen. Im Interesse von Handel und Verkehr ist dieser postfiskalische Standpunkt aber gewiß nicht gelegen. Uebrigens bewegt sich das Streben der Postverwaltung in einer ganz andern Richtung, wie es im Sinne der Petition des Handelstages liegt. Die vom Vereine der Fachpresse an das Reichspostamt gerichtete Beschwerde gegen das verschiedentlich getragene Verbot der Beilegung von Prospekten und ähnlichen Druckfächern in unter Streifenband versandte Fachzeitschriften deutet auch nicht auf eine Verbilligung im postfiskalischen Verkehre hin.

Ein sehr schlechtes Beispiel hat in der Tat das preussische Abgeordnetenhaus mit seiner Beleidigungsklage gegen die „Tribüne“ in Erfurt gegeben, welcher Prozeß jetzt zu Ende geführt ist, nachdem eine Vertagung eingetreten war, damit die angeklagten Redakteure Dornheim und Stange — Vorsteher des Bezirks Erfurt untrer Organisation — den Wahrheitsbeweis antreten könnten. Es standen vier Artikel unter Anklage, durch welche sich das preussische Dreiklassenparlament beleidigt fühlte. Daß dies überhaupt möglich, stellt den Herausgeber in der Leipziger Straße zu Berlin, die unter dem Schutze der Immunität in sehr starken Ausdrücken sich gegen die Sozialdemokratie ergehen — die Konservativen sind in erster Linie hierbei die Tonangeber, wie der als Zeuge vernommene Abgeordnete Caffel-Berlin zugeben mußte — ein ungewöhnlich schlechtes Zeugnis aus. Dem preussischen Landtage gehen alle Lippen von Geburt an ab. Den Schein davon bewahrte er sich, daß er sich bei gewissen Vorfällen nicht beleidigt fühlte. Als gleich nach seiner ersten Eröffnung (7. August 1899) als Dreiklassenparlament die preussische Regierung die Strafverfolgung des „Klabberdamf“ verlangte, weil dieser die allgemeine „Lumpenkatzen“ genannt, „Volks“-Vertretung in geradezu vernichtender Weise angegriffen hatte, lehnte das Abgeordnetenhaus einstimmig diesen Antrag der Regierung ab. Nach beinahe 60 Jahren hat ein Arbeiterblatt an dem Verhalten dieses Parlamentes in verschiedenen Fragen, so besonders wegen der Blamablen Spießläure Schön-

brochusen, Kritik in einer Weise geübt, die gegen das genannte Berliner Witzblatt gefinde zu nennen ist. Außerdem haben die in den vier Artikeln aufgestellten Behauptungen nach der durch Vernehmung von Abgeordneten eingehenden Beweisaufnahme so gegen die Anklageschrift gesprochen, daß der Staatsanwalt die Anklage auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches (Behauptung nicht erweislicher Tatsachen) fallen lassen mußte. Doch all das vermochte die Angeklagten nicht vor Strafe aus dem § 185 zu schützen; unter Verjagung des Schutzes des § 193 wurde jeder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, beantragt waren gegen Stange gar neun, gegen Dornheim zwölf Monate. Damit soll nun zum zweiten Male (ein Fall aus Düsseldorf liegt bereits vor) eine den ehlen Herren Landtagsabgeordneten angetane Schmach geföhnt werden. Doch nein, wir stehen ja im Zeichen des Fortschrittes, also auch des „Fortschrittes“ nach dieser Seite. Und so soll denn das preussische Abgeordnetenhaus in Wälde schon wieder einmal Gelegenheit haben, sich beleidigt zu fühlen. Der Staatsanwalt in Magdeburg wird nämlich die Genehmigung zur Verfolgung des verantwortlichen Redakteurs der Magdeburger „Volksstimme“ vom Landtage fordern, weil dieser durch einen Artikel „Der Triumph der Wahlrechtsfeinde“ beleidigt sein soll. Wie haben es die Preußen in Süddeutschland dagegen schon! Wenn da der württembergische Justizminister den deutschen Richterstand durch den „Stimpflichismus“ beleidigt hält, dann kann er mit langer Nase abziehen, wie jetzt durch die Freipredigung Thomas und Kinnelogens erwiesen ist. Das Wort Giesberts im Reichstage, daß man sich bald schämen müsse, ein Preuße zu sein, hat eben nicht nur in dem von Giesberts begrenzten Sinne Berechtigung!

Ein besseres Beispiel gab die Frankfurter Stadterordnetenversammlung, die ein Eruchen des ersten Staatsanwaltes in Stade um Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des „Volksblattes für Harburg“ wegen eines angeblich die Körperschaft beleidigenden Artikels abfchlagig beschied.

Ein sehr erfreulichen Fortschritt bedeuten die Gewerbegeichtswahlen in Köln. Die freien Gewerkschaften erhielten nämlich 16200 Stimmen und 27 Sitze, die christlichen 7800 und 13 und die kirchlich-Dunderischen Gewerksvereine 400 und dadurch keinen Sitz im Gewerbegericht.

Bei den Dortmunder Gewerbegeichtswahlen, welche nach dem Proporz stattfanden, siegte die Liste der freien Gewerkschaften. Ebenfalls gelang es denselben, auf der Liste der Arbeitgeber zwei ihrer Kandidaten durchzubringen, darunter den Kollegen Weder.

Der nächste internationale sozialistische Kongress wird in der Zeit vom 18. bis 24. August in Stuttgart in der „Rieberhölle“ abgehalten. Der Beschluß des Pariser Kongresses (1900) sind neben den sozialistischen Parteien aller Länder auch zugelassen „alle gewerkschaftlichen Organisationen, die sich auf dem Boden des Klassenkampfes stellen und die Notwendigkeit der politischen, also legislativen und parlamentarischen Aktion anerkennen, jedoch nicht in direkter Weise an der politischen Bewegung beteiligt sind“. Ein Hauptpunkt des Stuttgarter Kongresses wird sicherlich die definitive Regelung der Mai-ferstfrage bilden.

Gegen das Antigerwerkschaftsgesetz hat sich offiziell nun auch der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ausgesprochen, erwartet aber von dem Reichstage eine annehmbare Wänderung des gegenwärtigen Entwurfes.

Die forschenden Lokalfisten, die bekanntlich auf die harmonisiereligen Zentralverbände mit nicht wenig Geringschätzung herablicken und von dem rabiaten Teile der Parteipresse trotz der in Mannheim an die Adresse der Lokalposten gerichteten Drohung immer noch als die wahren Klassenkämpfer geschätzt werden, haben sich in Königsberg wieder als ganz gewöhnliche Schlappschwänze entpuppt. Vom Zentralverbande der Wöpfer war der Tarif am 1. Oktober zum 1. Januar 1907 gekündigt worden. Dieser Kündigung haben sich die Lokalorganisierten jedoch nicht angeschlossen. Für sie besteht der Vertrag ab 1. Januar 1907 auf ein weiteres Jahr. Als Grund ihrer Haltung geben sie die unginftige Konjunktur an, die eine Verbesserung des auch ihrerseits als verbesserungsbedürftig anerkannten Tarifes nicht durchführbar erscheinen lasse. Sie bemerken auch, sich an einer von Zentralverbände eingeleiteten Bewegung nicht beteiligen zu wollen. Die Zentrumsmeister haben nun erklärt, daß sie die Kündigung des Tarifes durch den Zentralverband ablehnen, da der Tarif mit der gesamten Geküsenschaft abgeschlossen worden sei. In den von uns gemeinten Parteiblättern scheint das Kraftmeiertum mit starken Worten bei diesem Falle zu versagen, denn statt der üblichen Entrüstungschreie über Arbeiterverrat usw. vernahm man nur wehleidiges Altweibergeuel.

Die englische Gewerkschaftsvorlage wurde in zweiter Lesung vom Oberhaufe einstimmig angenommen. Die Opposition gefattete sich nur die billige Medensart, daß sie jede Verantwortung für die Folgen der Bill ablehne.

Die Wahlrechtsreform in Oesterreich ist in dritter Lesung und damit definitiv angenommen worden, und zwar mit übergroßer Mehrheit. Das Herrenhaus wird sich bitten, nach einem solchen Votum eine ablehnende Haltung zu dem neuen Stande der Dinge in Oesterreich einzunehmen.

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 142. Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich. Leipzig, den 8. Dezember 1906. Anzeigen kosten: die Nonpareilleseite 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. 44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Graveure und Ziseleure in Leipzig stehen zum Teile in Kündigung, teils streifen sie bereits. — Die Holzarbeiter in Böhst haben nach ihrem ein Vierteljahr dauern den Streit noch einen dreijährigen Tarif mit Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung erreicht.

Die Chemigraphen in Norwegen fordern die Herabsetzung der Arbeitszeit von 48 auf 45 Stunden, einen Minimallohn von 24 Kronen, Zuschlag für Ueberarbeit und eine Lehrjahrskala. Die Prinzipale lehnten diese Forderungen rundweg ab, die Gehilfen beschloßen darauf Arbeitsniederlegung. — Die Remberger Bäcker find bei ihrem Ausstände Sieger geblieben.

Bestorben.

In Berlin am 3. November der Seher Karl Dewald, 86 Jahre alt — Altersschwäche; am 10. November der Seher Emil Lehmann, 63 Jahre alt — Lebertreß; am 14. November der Druckerinvalide Gustav Gehlen, 79 Jahre alt — Unerienverfallung; am 18. November der Seher Fritz Reichardt von dort, 51 Jahre alt — Nierenentzündung; am 24. November der Druckerinvalide Karl Unrein von dort, 43 Jahre alt — durch Erschöpfung.

In Danzig am 2. Dezember der Seher Otto Siegel aus Bartenstein, 63 Jahre alt.
In Kumburg a. N. der Buchdruckereibesitzer Rudolph Goerlach, 55 Jahre alt.
In Mainz am 28. November der Seher Robert Würing, 43 Jahre alt — Blutsurg.
In Wroos bei Würzburg der Seher Kilian Honidel, 19 Jahre alt — Schwindsucht.

In Leipzig am 30. November der Seher Oskar Zippel aus Meerane, 50 Jahre alt — Lungenleiden; am 4. Dezember der Sieher Felix Wolf von dort, 32 Jahre alt — Lungenentzündung.
In München am 26. November der Drucker Georg Klaus von da, 30 Jahre alt — Lungenleiden.
In Rattumburg a. S. am 5. Dezember der Drucker Carl Kunze-aus Roschitz, 61 Jahre alt — Schlaganfall.
In Wien am 17. November der Redakteur (ehemalige Seher) Emil Prall, 43 Jahre alt.

Briefkasten.

N. M. in Leipzig: 15 Stunden. — Erlangen: Wir müssen Ihnen und vielen anderen Kollegen einmal mit aller Deutlichkeit sagen, daß wir nicht dazu da sind und vor allen Dingen auch keine Zeit dazu haben, Saagetten und Satzpreise nachzuechnen. Mit solchen Sachen und mit solchen Beschwerden wende man sich an die zuständigen Verbands- resp. Tarifinstanzen. Jeder Kollege geht natürlich von dem Standpunkte aus, bei ihm könne einmal eine Ausnahme gemacht werden. Da dieses „Reservatrecht“ aber allen 47000 Mitgliedern zusteht, so könnten wir getrost als Redaktion die Bude zu, als Kunststufstelle für alles und alle aber den Raden aufmachen. Stellt man den an uns gerichteten unglügigen und mannigfachen Anfragen die vielen und vielfeitigen Klagen über die Redaktion gegenüber — worunter die über mangelhafte Aufklärung und Erziehung der Mitglieder die wunderbarste — so kommen wir wahrhaftig stark in Versuchung, einmal wieder eine Epistel über Logik und Konsequenz zu schreiben. — R. R. in Regensburg: 1,55 Mk. — D. L. in Raumburg a. S.: 4,05 Mk. — U. H.: Mensch, uns geht der Humur bald aus. Gruß! — U. S. in Swinemünde: Hat sich für uns erledigt. — J. S. in München: Kassenerichte werden in diesem Umfange nicht veröffentlicht. Für diesen Zweck erscheint all-

jährlich eine Statistik über das Gebaren der Gau-, Orts- und Bezirkskassen. Diese Statistik wird in einer der nächsten Nummern wiederum erscheinen. — G. L. in Schiltigheim: Was uns nicht berichtet wird, können wir auch nicht veröffentlichen. Ihren Artikel drucken wir lieber nicht ab. Es ist Sache der betreffenden Ortsvereine, auf derlei Dinge, die wir im einzelnen nicht nachprüfen können, ein wachsame Auge zu haben.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernspr.-Holt VI, 11191.

Bezirk Wiesbaden. Der Seher Christoph Braunschweig aus Schwege (Hauptbuchnummer 58575) wird hierdurch aufgefordert, sein Buch einzulösen, andernfalls Auschluss erfolgen muß.

Altenburg. Die Notiz in Nr. 140, den Drucker Heinrich Baumann betreffend, ist, da die gerigte Angelegenheit inzwischen erledigt, gegenstandslos geworden.

Geleitfähigen. Um gef. Angabe der jetzigen Adresse des Sehers Paul Walzer, welcher vom 23. April bis 4. Juni hier konditioniert hat, ersucht der Kassierer Aug. Wurmex, Vereinsstraße 29. Sollte sich Kollege Walzer auf der Reise befinden, so wollen die Herren Wermalter denselben auf diese Notiz aufmerksam machen.

Weimar. Die Mitglieder Reinhold Erber aus Lindenau (645) und Fr. Lindtner aus Freudenthal (3700) werden aufgefordert, umgehend ihren Verpflichtungen hier nachzukommen. Die Herren Verbandsfunktionäre sind gebeten, die Adressen der Befreunden an Julius Palm, Karl Augustplatz 2, mitzuteilen.

Abreßveränderungen.

Freiburg i. Br. (Oberheinische Maschinenlegervereinigung) Vorsitzender: Nikolaus Müller, Talstraße 73, IV.

Weiden (Bayern). Vorsitzender: Kaver Hunger, Stadtmühlweg 74.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einkundungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Rue der Seher Gustaf Alfred Uwerswald, geb. in Nordhausen 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Wittweida der Seher Hugo Wag Zhiele, geb. in Wittweida 1887, ausgel. daf. 1905; war schon Mitglied. — In Plauen die Seher I. Ulfred Voigt, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. in Plauen 1906; 2. Karl Krüger, geb. in Luckau 1887, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Fritz Hermann Schlenzig, geb. in Plauen 1884, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — In Schneeberg der Seher Ernst Hermann Gbert, geb. in Schneeberg 1874, ausgel. daf. 1893; war noch nicht Mitglied. — In Bschopau der Seher Adolf Wagner, geb. in Schneiditz 1863, ausgel. daf. 1881; war noch nicht Mitglied. — In Zwickau I. der Seher Guido Wiedmer, geb. in Obßlich 1879, ausgel. daf. 1899; 2. der Drucker Paul Kurt Refsch, geb. in Reinsdorf 1887, ausgel. in Zwickau 1906; waren noch nicht Mitglieder. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In **Hiebrich a. Rh.** die Seher I. Karl Mohr, geb. in Mainz 1884, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied; 2. Heinrich Krüger, geb. in Gersdorf i. W. 1886, ausgel. daf. 1904; 3. der Drucker Ludwig Weiland, geb. in Wiesbaden 1886, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht

Mitglieder. — Heinrich Bachert in Wiesbaden, Zahnstraße 17.

In **Gersfurt** der Seher Oskar Dold, geb. in Spremberg (Caußitz) 1886, ausgel. in Weißwasser 1903; war noch nicht Mitglied. — L. Stange, Moltkestraße 20.

In **Ludwigsburg** der Seher Friedrich Ehrmann, geb. in Ludwigsburg 1888, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Schweningen der Schweizerbege Johann Schmid, geb. in Emeingen 1880, ausgel. in Saulgau 1899; 2. der Seher Franz Bollmer, geb. in Rottenburg a. N. 1884, ausgel. daf. 1901; waren schon Mitglieder. — In Stuttgart der Drucker Karl Hummel, geb. in Stuttgart 1868, ausgel. daf. 1886; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wegen Nichtannahme einer nachgewiesenen tarifmäßigen Konklusion ist dem Drucker Richard Große aus Leipzig-Möden (Hauptbuchnummer 57616) gemäß § 11 Absatz 2a der Beschlüsse die Reislegitimation abzunehmen.

Versammlungskalender.

Altenburg. Versammlung Sonnabend den 15. Dezember, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Ring“, Spießsaa. **Apenrade.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Versammlungstote Krauses Waffel, Weiserstraße. **Angoberg.** Maschinenlegerversammlung Sonntag den 9. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Birgartener“. **Bochum.** Generalversammlung heute Samstag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr. **Charlottenburg.** Versammlung Sonntag den 9. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Wolfsbaus“, Wolfenstraße 3. **Dessau.** Maschinenlegerversammlung heute Sonntag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen Waser Franz. **Eberswalde.** Generalversammlung heute Sonnabend den 8. Dezember, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen des Herrn Neubauer, Schiffstraße. **Gera.** Maschinenlegerversammlung Montag den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen, Krudstraße 3. **Hamburg-Altona.** Versammlung Montag den 10. Dezember, abends 9 Uhr, im „Berwerthsbaus“, Weisensbinderhof. **Hannover.** Maschinenlegerversammlung Sonntag den 16. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokalen (Wiesbrand). **Harburg a. E.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen Fr. Dringelburg, Schiffstraße. **Heide.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiseraal“. **Hötzen.** Versammlung Mittwoch den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Waffel zum goldenen Engel“. **Krefeld.** Generalversammlung Samstag den 9. Dezember, abends 9 Uhr, im Vereinslokalen. **Lüneburg.** Bezirksversammlung Sonntag den 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Saale des „Schützenhaus“ (W. Welsch). **Ludwigshafen a. Rh.** Versammlung heute Samstag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Kleiner Hoes“, Bismarckstraße 10. **München.** Korrektorenversammlung Sonntag den 9. Dezember, vorm. 9 1/2 Uhr, im Lokal „Zanzenbaum“. — Maschinenlegerversammlung Sonntag den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, beim Sporenwies, Lebererstraße 13 (Saal). **Nordhausen.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Roß“, Sangerhauserstraße 3d. **Oppeln.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Eiseller“. **Rieddorf-Bezirk.** Versammlung Sonntag den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Herrn Göße (früher Wolauer) Bernauerstraße, Ecke Bietenstraße. **Schwerin i. M.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokalen, Großer Moor 19. **Wiesbaden.** Maschinenlegerversammlung Sonntag den 9. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Restaurant „Wald“. **Zweibrücken.** Versammlung Samstag den 8. Dezember im Vereinslokalen (Loth).

Dauernder Nebenverdienst

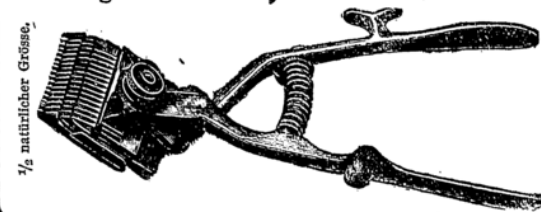
durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin. Zuschriften erbeten an * Oppermanns Verlobungsanzelger * Berlin-Ch., Kantstrasse 99. [85]

Faktor

welcher über einige Mittel verfügt, ist Gelegenheit geboten, sich eine auskömmliche, angenehme Stellung zu schaffen. Der Inhaber einer vor drei Jahren vollständig neu eingerichteten, voll beschäftigten u. nachweisl. rentablen Druckerei will sich wegen Erweiterung einer fixierten Bezugsanstalt, deren Druckaufträge die Druckerei erhält, entlasten und deshalb die Firma in eine Gesellschaft im beschriebenen Geschäft umwandeln. Nachstehend wird nur auf tüchtigen, energischen Nachmann, welcher ein Personal von 20 Leuten beaufsichtigen, mitzubringen Material liefern und den technischen Betrieb vollständig leiten kann. Werte Offerten unter Nr. 239 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Unsere neue Haarschneidemaschine „Gemeinwohl“

soll ein wirkliches Volksinstrument werden. Aus Bequemlichkeit und aus Gesundheitsrücksichten. Diesello darf in keinem Haushalte fehlen. Der billige Preis von 3,50 Mark pro Stück franko ermöglicht jedermann die Anschaffung.



Die Maschine ist fertig zum Gebrauche, Ia. Qualität und fein vernickelt. Ermöglicht 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlängen der Haare.

Versand gegen Nachnahme, mit etwa 6000 Abbildungen über unsere sämtlichen Waren versehenen wir umsonst und portofrei.

Katalog E. von den Steinen & Cie.

Wald bei Solingen 485 [820] Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Werk- und Kataloghändler

Sucht sofort Konditionen (auch als Berechnung) W. Hoff u. O. K. Leipzig, B. Orenstr. 1, III, 2

Sammelmappen

zum Aufbewahren der wertvollen Kunstbelegten der „Typographischen Jahrbücher“ sind in solider und geschmackvoller Ausstattung zum Preise von 4,50 Mk. zu beziehen von Julius Mäser in Leipzig-R. [821]

Das Goldene Buch der Lebensweisheit!

Ein Universalhausschatz menschlichen Geisteslebens. Ein Lebenspiegel. Eine Fundgrube von Gedanken aus dem Bereiche der Natur, des Lebens und der Kunst. Eine Quelle der Anregung für Geist und Gemüt.

Gedanken, Anschauungen und Betrachtungen über Natur und Leben, über Kunst und Wissenschaft in Aussprüchen von Dichtern, Philosophen, Künstlern Schriftstellern und aus dem Volksmunde, als

Beiträge zu einer Lebenslehre.
Von Professor Hermann Ritter.

Zwei Prachtbände in Gross-Lexikonformat, mit 1300 Seiten Text, 2 Doppelbildern, 34 Vollbildern, 124 Textillustrationen und Porträts der hervorragendsten Menschheitslehrer.

Preis pro Band 12 Mark.

Urteile aus Kollegenkreisen:

Das Werk kann mit Überzeugung jedem Kollegen empfohlen werden.
„Korrespondent“ f. Deutschlands Buchdr.
In den Besitz ihrer Werke gelangt, teile ich Ihnen mit, dass dieselben allseitig Anklänge gefunden. Bietet doch „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ auch Stoff genug, um auf allen Gebieten des Lebens sich über das zu informieren, was für jeden denkenden Menschen heutzutage wissenschaftlich ist.
Karlsruhe, Neumünster 1. H.
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist ein Meisterwerk. Es unterrichtet, erzieht und gewährt hohe geistige und seelische Befriedigung.
Emil Döblin, Berlin.
Ich habe „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ mit grossem Interesse gelesen und sind meine Erwartungen weit übertrafen; es ist ein Werk von unvergleichlichem Werte, dessen Anschaffung niemand gerufen dürfte. Dass die geschmackvolle Ausstattung wird jeden befriedigen und bildet „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ auch ausserlich eine Zierde für jede Bibliothek.
Gustav Eißler, Berlin.

„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ behandelt in reichster Fülle die Gedanken- und Ideenwelt sämtlicher Geistesheroen und ist das beste Bildungsmittel für jeden Vorwärtsstreobenden. Das prachtvoll ausgestattete Werk sollte in keiner Familie fehlen, die auf wahre Bildung Anspruch macht.
Ewald Müller-Essen.
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist eine Fundgrube alles Schönen, Guten und Edlen; es bildet und erzieht.
Ludwig Rexhäuser, Leipzig.
Ein grossartiges Werk! Paul Risch, Ohrdruf.
„Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ verdient sehr wohl die Lobspriiche, die ihm gependet werden. Es ist eines der eigenartigsten, aber auch eines der gediegensten Werke!
Josef Seitz, München.

Für den denkenden Arbeiter, der seine Zeit und Aufgabe begreifen, ist das Werk eine Schöpfung, aus der er das Wollen des Menschengeistes erkennen, sich ethisch bilden und seine Ansichten über das Leben klären kann; er wird immer wieder — als einen Hausschatz — das Buch zur Hand nehmen und daraus — lernen!
K. Siegl, München.

Es ist wahr, „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ ist ein idealer Ratgeber und ein Wegweiser aus dem Wirralle des Vorurteils und der Intoleranz; wer darin gelesen, wird es nur empfehlen.
Herrn Steinbrück, Dresden.
Bin mit dem „Goldenen Buche der Lebensweisheit“ sehr zufrieden gestellt.
Paul Tillmann, Brieg.

Die bisherigen Besteller sind mit dem Werke sehr zufrieden und kann dasselbe allen denkenden Menschen zur Anschaffung empfohlen werden.
Heinrich Wimar, Duisburg.

Urteile der Presse:

Ein wahrer „Globus intellectnalis“!
„Illustr. Zeitung“
Dieses die flache Alltagsliteratur himmelhoch überragende Werk.
„Der Herold“
Solches Buch besass die deutsche Literatur noch nicht.
„Zeitung“
Dieses ist gigantisch zu nennende Werk.
„International. Literatur-u. M.-Bericht“
Eine ganz literarische u. philosoph. Bibliothek.
„Die Feder“
Es ist Pflichtsache, dass man dieses Werk empfiehlt.
„Die Einsicht“
Das Werk sollte seinen Platz in unmittelbarer Nähe der Bibel haben. Inmitten der Erbauungsbücher, die dazu bestimmt sind, uns Ruhe und Sonne zu spenden. Es bietet die Quintessenz alles dessen, was der menschliche Geist irdisch und speichernd den Reichtum von Jahrhunderten in sich auf! Paul Zschorlich im „Leipzig. Tageblatt“.

Hunderte ähnliche Urteile.
Auch gegen monatliche Ratenzahlung von 2 Mk. bei sofortiger kompletter Lieferung durch die bekannten Subskriptionsstellen meiner Firma oder, wo keine vorhanden, zu beziehen von

Max Schmitz, Leipzig-Reudnitz, Kronprinzstrasse 19.

Für Bibliotheken!
Weltall und Menschheit (neu) u. d. d. Bücher billig zu verkaufen. 33. D. J. u. Nr. 327 a. d. Gef. d. W.

Weihnachtsgeschenke für strebsame Gehilfen und Lehrlinge:
Die Lehre vom Akzidenzsatz.
Von Alex. Waldow, 4. Auflage, herausgegeben von Friedrich Bauer, 1904. Geb. 10 Mk. In grossen Zügen werden die grundlegenden Prinzipien des Akzidenzsatzes behandelt, die das Buch zehntausend Beilagen sind von der Fachpresse allgemein als bahnbrechend für den Akzidenzsatz bezeichnet worden. Das Buch eignet sich vorzüglich als sehr preiswertes Geschenk. [322]
Verlag von Julius Mäuser in Leipzig-R.

Der kleine Brockhaus!
Komplett 2 Bände, 24 Mrk. sowie alle anderen Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung H. Wilhelm, Dresden 9, Eichenstrasse 7. Speziell den Dresdener Kollegen empfehle ich zur Vervollständigung von Nachliteratur. Prospekte zu Diensten!
Kollegen als Vertreter gefucht! [130]

Werbänder, Sängelketten, Bierzettel, Weinzettel, mit Buchdruckerwappen von 2 Mrk. bis 13 Mrk. Illustrierte Preisliste umsonst. Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Was ist Wahrheit?
Herrenkleiderstoffe
Billiger wie überall kaufen. — Lesen Sie meine Prospekte!
Für 5.05 Mrk. 1,80 m guten Winterfodas; Soppe; „ 8,25 „ 3 m eleg. Streifenanzug (Chevrot); „ 11,00 „ 3 m feinen Satino zu Winterober; „ 15,50 „ 3 m Boucraut 3. Streifenanzug; „ 20,00 „ 3 m lds. Hirschtanzug, garant. rein Raumm., zu feinst. Satouranzug;
Jeder Verkauf führt zu dauernder Kundschafft.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück. — Versand von 10 Mrk. an franko.
Wunder sende vorerst an jedermann.
Cour. Vöhrer, Buchverlag, Nürnberg 10.

Kittel
aus Brauerei und Blau gestreift prima Stoffen, auf der Schulter zu knöpfen, 110 120 130 140 cm lang
2,15 2,25 2,40 2,55 Mrk.
Blaue Ärmel: Körper 4,50, Ärmelkörper, acht farbige 5,50 Mrk.
Kittel für Schuhfabrikanten
D. Wurzel & Co., Berlin SO, Wriedenstraße 13.

Wer kennt die gegenw. Adresse des Ersehnten David Bornemann, vor 12 bis 15 Jahren in „Leipzig. Tagebl.“ u. im „Generalarzt.“ fund. Es handelt sich um Erbschaftsverwaltung. Unterzeichneter vergütet Porto. Max Herberich, Leipzig, Volkmarstraße, Kirchhof. 32. [234]

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke!

Als: Zigarren- und Zigarrettenetuis, Tabakdosen, Zigarrenlächer, Streichholzgehäusen — mit und ohne Namen, beste Gravierung, zu soliden Preisen empfiehlt den geehrten Kollegen sowie allen Bekannten im Bedarfsfalle. Mit Mustern siehe zu Diensten. Bitte Karte!

R. Saul, Invaliden, Berlin O 112, Schreinerstraße 68. [318]

Glas-Christbaumschmuck!

Empfehle nur ausserlesene, prachtvollste Sortimente, enthaltend alle besseren diesjährigen Musternummern, über 800 Stück Atankeln, Eier, Kessel bis 8 cm groß, Gläser, alle Arten Krüge, feinst überponierte Prachtküden, kunstvoll geblasene Eier, Weihnachtsmann, Engelsbüchsen, Eis- und Kammstapfen, herrliche Blumen, wie Rosen und Schneeballen, Stranggehäusen usw., nebst grossartig ausgestatteter Strahlenkronenkrone, 25 cm lang, für 5 Mk. (Madonnen 5.00 Mk.) franco. 10 Zukunfts große Sachen oder 60 Stück kunstvolle Urinware nebst obiger Preise für denselben Preise. Gratis lege bei einen Pf. Wagengeld ein wundervoll künstlich aus Glas geblasenes Vogelneß mit Stern und hinzugehörigen Paradiesvogel sowie einen F. Salon-Glaschenleuchter, jedes reizende Küppelgegenstände. — Versand von nur erstklassigen Erzeugnissen der Branche aufs beste und sorgfältigste verpackt.

Für Händler Sortimente von 10 Mark an.

Theodor Müller-Hipper, Lauscha, S.-M., Nr. 90
Glaswarenfabrik. [190]
Allein über 1900 glänzende Anerkennungen vom Jahre 1905.

Glas-Christbaumschmuck usw.
Berende (soll verpackt) wird. prachtwoll, nur ausserlesene anerkannt bessere Neuheiten: Sortiment 1.4.50 Mrk. franko, etwa 270 Stück, enth. echt verfilzte, kunstv. bemale Krüge, Eier, leuchtende Kessel, herrliche Silberdratze injsonp. u. mit Seidenquasten verzierter fantastischer Vogel, Papagei, Gläser, Kessel, Bierkan, mit künstlich. Eau blögende Früchte, Blumenkorb, Atankeln, Glaszapfen, Gaster, Christkind und Weihnachtsmann in hochfein. Schneekristall, eine Brillantbaumspitze (26 bis 28 cm hoch), ff. großen Wagengeld usw. [188]
Sortiment II zum selben Preise, etwa 170 Stück, enth. nur größere Sachen mit Julage von Engelsbüchsen. Auf Wunsch werden Sortimente auch zum Feiten eingepackt.
Gesandtschaften, eine ff. Traubenale oder ein Jugend Paradieskugel, 20 Kerne und Händler Sortimente von 6 bis 10 Mrk. und höher. — Viele glanz. Anerk. u. Dankschreiben. Fabr. u. Exportierabteilung
Graf Schellhorn, Lauscha (Sach.-Weim.), Nr. 112.

Glas-Christbaumschmuck!
Hochfeine, aus gutem Materiale hergestellte Ware, verfenbet an je behermann je nach Wunsch. Aneerk. umf. über ganz große Sachen von 4 Mrk. an u. höher.
Händlerlisten von 8 Mrk. an. [185]
Lauscha (S.-M.) 12. Max Seumann, Fabrikant.

Broschen mit Gutenberg oder Buchdruckerwappen von 1,50 Mrk. bis 4 Mrk. Illustrierte Preisliste umsonst. Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Typographia Berlin.
Unsre diesjährige Weihnachtsfeier findet Sonntag den 30. Dezember in der „Saphiren“ (Sophienstraße 17/18, statt. Die Mitglieder werden gebeten, ihre an der Feier teilnehmenden Kinder bis spätestens Donnerstag den 19. Dezember im Vereinslokale, Alte Fatastraße 75, beim unterzeichneten anzumelden. Der Vorstand. [323]

Liedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.
Sonntag den 9. Dezember, morgens präzise 10 Uhr, im Vereinlokale Restaurant „Deutsche Kasse“, Rosastrasse 16.
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung; 2. Vorstandwahl; 3. Sommerergebnisse 1907; 4. Verschiedenes. [319]
Zahlreiche Besuch erwartet. Der Vorstand.
Nach Schluss der Versammlung: Ehrung unsers Vorsitzenden R. Bullerdieck für seine 25jährige Tätigkeit als aktiver Sänger.

Hertlichen Dank allen lieben Freunden und Kollegen von nah und fern, welche mich zu meinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum mit ihren Glückwünschen erfreuten.
W. Cunnig, Berlin. [314]

Allen Bewerber um die Stelle eines technischen Leiters unserer zu errichtender Druckerei teilend wir hiedurch bestens dankend mit, daß wir unsre Wahl getroffen haben. Zeugnisabschriften und Photographien senden wir an die Herron Bewerber zurück.
Den zahlreicher Bewerber um die weiteren Plätze unserer Druckerei zur gef. Kenntnisnahme, daß diese Plätze grundsätzlich nur unter Mitwirkung des hiesigen Arbeitsnachweises des Verbandes der Buchdrucker und Schriftsetzer Deutschlands besetzt werden. Bewerber dieser Art werden daher nicht von uns berücksichtigt.
Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co., Hamburg.

Am 2. Dezember verstarb unser lieber Kollege Otto Siegel [315] im Alter von 63 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren
Danzig, den 3. Dezember 1906,
Der Ortsverein Danzig.

Vergangene Nacht verschied unerwartet unser wertiger Mitglied und lieber Kollege, der Drucker Karl Kunze [325] aus Loschwitz bei Dresden, im 61. Lebensjahre. Sein fröhlicher Sinn und kollegiales Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Naumburg a. S., 6. Dezember 1906.
Bezirksverein Naumburg.

Jonass & Co. BERLIN SW. 247, Belle-Alliancestr. 3
Teilzahlungen
die besten Uhren u. Goldwaren Musikwerke, Geschenkartikel
Jähr. Versand über 12,000 Uhren.
Über 100,000 Kund. dem. Viele tausend Anerk.
Katalog mit 66. 1000 Abbildungen gratis u. franko.

!! Schutzkleidung !!
Kittel für Setzer. Körper Nessel Regatta la. S. — 2,75 2,50 110 cm lang blau-weiss gestreift 3,25 3. — 2,75 120 cm lang (Körper auch braun-Elmes, gut genähtes Fabrikat. Weiss)
Vorrätig f. schlanke u. norm. Figur
Echtfarbige Anzüge für Maschinenmeister. Prima 3,50 Mk. H'Leinen 4 Mk. Pilot 5,50 Mk. Spezialität: Körper N (weiss Etikett) 5 Mk.
Nütige Massangaben: Brustumfang, Bundweite und innere Beinlänge.
Aufträge von 80 Mark an franko!
Man verlange Prospekt! Bitte geben auf meine Firma M. Jahn zu achten! [324]

M. Jahn, Leipzig-Reudnitz, Taubchenweg 16.
Um Angebe des jetzigen Aufenthaltsortes und der Adresse des Schriftstellers Karl Müller, Memninggen, erühdigt gegen Portovergütung, Heinrich Müller, Buchdrucker, Memninggen.
Offenerbriefe und ausföhrlich an die Geschäftshelle des „Astr.“ (Maand Glad.) Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offenerbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden. Die Geschäftshelle des „Astr.“